



## Benediktshof

### Advent 2012

Ja  
Du in mir  
ich in Dir  
Jesus Christus  
ein Kangleib mit Dir  
im Singen des Ja  
an Weihnachten (wie) neugeboren  
mit jedem Atemzug hauchen wir beide  
mit der ganzen Schöpfung  
Ja, Amen  
ewiges Weihnachten.

Münster, 04.12.2012

Liebe Freundinnen und Freunde des Benediktshofes,

viele von Euch, so höre ich immer wieder, kennen den Film „Wie im Himmel.“ Sie sind tief berührt vom Geschehen in diesem Film, der die Neugeburt einer ganzen Dorfgemeinschaft schildert. Radikaler Neuanfang. Der Film ist für mich ein wirkliches Sinn-Bild für das Weihnachtsgeschehen. Anschaulich wird das befreiende Ja zum Leben, zum „Stirb und Werde“, in einer Chorgemeinschaft mit allen Höhen und Tiefen einstudiert. Zum Schluss des Films bringt das gesungene Aah-Ja eines Behinderten, sein genialer Einfall, die ratlose Festgemeinschaft vieler Chöre in einem Salzburger Konzertsaal ins Schwingen. Alle stimmen mit ein. Ein gewaltiger Kangleib. Auf den Dirigenten hatten sie vergeblich gewartet. Er war zusammengebrochen. Der Behinderte führte dessen Werk ganz einfach fort.

Das „Weihnachtsgeschehen“ im Film beginnt mit der Rückkehr des schwer herzkranken, weltberühmten Dirigenten in sein Heimatdorf. Er sehnte sich zurück zum Ursprung, zu seiner Kinderzeit, in der er seelisch durch Gleichaltrige sehr verletzt wurde. Nun will er in aller Abgeschlossenheit von allem Lärm der Welt nur noch hören. Durch Seinsfühlung unbedingt ein Hörender sein. Auf sein Herz hören, denn „*man hört nur mit dem Herzen gut*“ (Exupery). Er hört und erhört schließlich die Bitte der kleinen Dorfgemeinschaft, ihr Chorleiter zu werden. Und er wurde mehr: ihr Lebensmeister. Weil er im Grunde nur hören wollte, hörte er das tiefe Ja zum Leben in sich und dadurch in allen Geschöpfen. Er öffnete Leib-Seele-Geist bis ins Herz, in die Lebensmitte hinein, wo Gott wohnt, durch konkretes, ganzheitliches Einüben ins Singen. Durch sehr schmerzliche Wandlungsprozesse - wie jedem von uns vertraut - wurde die Gemeinschaft immer freier, durchlässiger in ihrem Beziehungsnetz. Die Grundmelodie des Ja zum Leben, die allen innewohnende Christuskraft, ließ neues Leben erblühen, ergrünen (s. Hildegard von Bingen). Alles Nein stand immer mehr im Dienst des großen Ja zum Leben, zur Liebe. Und dann zum Schluss, wie oben beschrieben, der große Schlussakkord im Festsaal durch das Anstimmen des Aah-Ja des Behinderten. Wo ist gerade in meinem eigenen Behindertsein ein Leben spendendes Ja verborgen?!

Ich möchte noch eine Geschichte vom alles verwandelnden göttlichen Ja bringen; denn es will so menschlich in unserer Mitte sein, wie wir es in der Menschwerdung Jesu Christi sehen. Und nun die Geschichte aus Christiane Singers Buch „Alles ist Leben.“

An einem Tag in ihrem bewussten Zugehen auf das endgültige Tor zum Leben, dem Tod, schreibt die schwer vom Krebs gezeichnete Christiane:

*„Ein Tag der Barmherzigkeit. Ich konnte das Leben auf der Zunge schmecken.... die Selbstentäußerung in Liebe verwirklichen.*

*Wir sind dazu aufgerufen, aus unseren verstaubten Verstecken, aus unseren sicheren Verschanzungen hervorzutreten und die verrückte, die maßlose Hoffnung auf eine winzige, zerbrechliche, strahlende neue Welt in uns aufzunehmen. Geboren zu werden, genau das ist die Einladung, die zu Weihnachten an uns ergeht.“*

Und dann erzählt sie eine der Geschichten ihrer Großmutter, die sie als Kind immer wieder hörte, durchlebte:

*„Eisige Nacht. Der Wald ist tief und ausweglos. Ein vor Erschöpfung ganz verstörter alter Mann bahnt sich mit einer Laterne in der Hand seinen Weg durch die Finsternis. Er stolpert elend vor sich hin, sucht Halt an den Zweigen, sein Gesicht ist von den eisigen Nadeln zerrissen, seine Arme sind grausam zerkratzt. Schließlich findet sein Herumirren ein Ende: auf einer Lichtung eine strohbedeckte Hütte, die Tür steht offen. Eine alte Frau stürzt heraus und fängt ihn in ihren Armen auf. Sie zieht den Zusammengebrochenen in die Hütte, schleppt ihn bis zum Kamin, stemmt ihn in einen Schaukelstuhl. Sie beugt sich über ihn, legt ihm die Hand auf die Stirn und murmelt, während sie ihn hin- und herwiegt: „Ja, ja, schon gut, schon gut....“ Und immer weiter begleitet sie sein Stöhnen mit ihrer besänftigenden Litanei „ja, ja....“, knüpft eine endlose Girlande der Liebe aus nichts als „ja, ja...ja, ja...“.*

*Die Züge des Alten werden immer ruhiger, immer sanfter. Die Stunden perlen dahin. Jetzt ist es das Gesicht eines reifen, ruhigen Mannes. Die Stunden fließen weiter dahin. Jetzt ist es das Gesicht eines Mannes in der Blüte seiner Jahre, bald darauf das eines in Träume versunkenen Jünglings. Als die Nacht zur Dämmerung verblasst, ist es das Gesicht eines jungen, von wilden Locken umkränzten Burschen. Bei den ersten Strahlen der Morgenröte öffnet er die in Unendlichkeit getauchten Augen eines neugeborenen Kindes. Der Kreis hat sich geschlossen.“*

Diese Geschichte enthält das Weihnachtsmysterium in dichter Konzentration. Wie das göttliche Ja durch das Wirken der weisen Frau (vgl. Maria), durch ihr Ja Fleisch wird, konkret wird, zusammenwächst mit dem menschlichen Ja.

Kennt nicht jede(r) von uns „eisige Winternächte“, eisiges Schweigen, kalte Blicke, alles wie erstarrt. Da geht aber auch gar nichts mehr zwischen uns, in mir, in Dir. Gerade in meiner Armut offenbart sich Gottes Ja zu mir. So kommt er in meinen „Stall.“ Nächte der Sinne, des Geistes, in die wir uns verirrt haben, nur noch ein kaputtmachendes Nein. Keine Herberge, außen vor gelassen im zugigen Stall, nur noch Wärme im Tierischen finden. Wohin können wir uns nicht alle verirren. Und dazu noch, ohne dass die anderen es sehen, einsehen. Vielleicht auch, weil wir uns so nicht zeigen mögen. Keinen Einblick gewähren aus.....Angst. Lebendig tot kann ein Mensch, eine Nicht-Beziehung sein. Wir können gar nicht anders als zu kommunizieren. Nicht zu kommunizieren ist unmöglich. Ist es irgendwann zum Verzweifeln? Das wäre der schlimmste Verrat, der sich denken lässt.

Wie ist, fragen wir mit Christiane Singer, ein Bewusstseinswandel möglich in dieser endlos scheinenden Nacht, dass aus ihr eine Weih-nacht wird?

Nicht anders als durch den Sprung ins Vertrauen oder, wie in der Geschichte, sich durchzuringen durch alle inneren Dornenbüsche, d. h. Verletzungen, hindurch vielleicht mit einem letzten Funken unbedingten Vertrauens ins Leben - in Gott, in Jesus Christus, der der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und immer mehr durch uns werden will.

Sich schließlich fallen zulassen in die Arme der „weisen Frau“ in uns. Eine endlose Girlande der Liebe aus nichts als ja, ja....Ja, Ja füreinander zu singen, sein.

Warte ich auf das Ja von außen, von den Anderen? „Fang Du doch an.“ Oder warte ich auf mein Ja? Trage ich in mir den Anfängergeist? Mache ich den ersten Schritt? Weihnachten sagt: Es geschieht. Gott greift ein. Gott spricht immer zuerst das Ja. Ich darf alles Ja geschehen lassen, hautnah in mir. Mein Herzraum, konkret zwischen Beckenschale und Brustmitte, mein Atemraum, meine Lebensmitte, ist der Ort, der Schoß der Barmherzigkeit Gottes in mir. Im Bild der Geschichte leuchtet die Barmherzigkeit auf in der Gestalt der weisen Frau. Ich darf aus dieser Mitte hörbar summen, singen mit jedem Atemzug über alles Schmerzende in mir und in Anderen: Ja. Eine Girlande der Liebe aus lauter Ja erschaffen. Immer wieder. Ja, schon gut.

Und die Züge des Alten in mir werden immer ruhiger....bis ich das göttliche Kind in mir sehe, erkenne, lebe. Leg' diese Geschichte über Dein Leben mit allen Verletzungen, Verhärtungen, Dornen, seelischem Gestrüpp, Verirrungen. Im bewussten Sich-fallen-Lassen im Atem-Ja, im intensiven Herzensgebet, wirst Du das göttliche Kind, ganz ursprüngliche, unwahrscheinlich „himmlische“ Seiten in Dir entdecken. Alles kann von einem Augenblick auf den anderen noch einmal neu beginnen. Immer „geboren“ werden, bis wir einmal total verwandelt sind zum Auferstehungsleib. Er ist im Entstehen begriffen. Das „schon und noch nicht“ müssen wir in diesen Geburtswehen aushalten. Wir sind immer unterwegs zum noch Größeren. Es muss mehr als Alles geben.

Was könnten wir als Benediktshofgemeinschaft, der doch viele sich zugehörig fühlen, in dieser Welt zum großen Leben hin bewegen, wenn wir aus diesem göttlichen Wurzelgrund, aus unserem göttlichen Ursprung heraus lebten! Wenn wir konsequent auf das Ziel „ewige Neugeburt“ hin leben! Und zwar ganz konkret, bis ins Leibliche hinein. Alles abstrakte Erkennen ist welches Zeug, wenn es nicht konkret wird. Wenn es aber verwandelnd in die Alltagsrealität eingreift und so anschaulich und sinnlich wird zum Besseren hin, kann es reiche Frucht bringen.

Diese Konkretion, die Einfleischung des Ja wird so schön besungen im vertrauten Lied aus unserem Gottesdienst. „Suchen und fragen, hoffen und sehn, miteinander glauben und sich verstehn, lachen, sich öffnen, tanzen, befrein....auf unsere Armut lässt Gott sich ein... Planen und bauen, Neuland begehnen, Leben für viele, Brot sein und Wein.

So spricht Gott sein Ja,  
so stirbt unser Nein.

Gotteslob Nr. 883

Es ist nur Deine Zustimmung nötig. Ohne sie geht es nicht. Das macht Deine Würde in Freiheit aus.

Ja, fröhliche Weihnacht. Glückliche Geburt.

Herzlich willkommen zur Feier der Heiligen Nacht hier im Benediktshof: Heilig Abend um 17.00 Uhr oder wo sonst Du eingeladen bist.

Ja, Amen.

Im Namen auch von Christoph Gerling und allen MitarbeiterInnen

Dein, Euer, Ihr



**PS**

Ich empfehle sehr „Meditation intensiv“ bei Christoph zwischen Weihnachten und Neujahr.